

Z W I N G L I A N A

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE ZWINGLIS / DER
REFORMATION UND DES PROTESTANTISMUS
IN DER SCHWEIZ

HERAUSGEGEBEN VOM ZWINGLIVEREIN

1956 / NR. 1

BAND X / HEFT 5

DER ZWINGLIVEREIN SPRICHT

Herrn Professor h.c. Dr. Leo Weisz

DEM UNERMÜDLICHEN FÖRDERER
REFORMATIONSGESCHICHTLICHER FORSCHUNG

ZUM 70. GEBURTSTAG

AM 19. JUNI 1956 SEINEN WARMEN DANK

UND HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH AUS

Die Zwingli-Ausgabe

von OSKAR FARNER

Nachdem die neue Herausgabe des gesamten literarischen Nachlasses unseres Reformators nach längerem Stillstand soeben in erfreulicher Weise wieder in Fluß gekommen ist, mag es angezeigt sein, an die bisherige Entwicklung des Unternehmens kurz zu erinnern.

Unsere neueste, sogenannte kritische Zwingli-Ausgabe stellt die vierte in der Reihe der bisherigen dar. Die erste erschien bereits wenige Jahre nach Zwinglis Ableben (1536–1545), und schon vierzig Jahre später ließ sich der wenig abgeänderte Neudruck der Erstausgabe ermöglichen. Erst 250 Jahre später schritt man zu einer weiteren, dritten Edition: unter der Redaktion der beiden Zwingli-Forscher Melchior Schuler und Johannes Schultheß erschien 1828–1842 „die erste vollständige Ausgabe“,

wie man sich damals mit vielem Recht rühmen durfte. Da indes im weiteren Verlaufe des Jahrhunderts die Arbeit an Zwingli einen starken Aufschwung zu nehmen begann, ergab sich daraus die Notwendigkeit, die nicht unbedeutenden Lücken, die sich – nicht zuletzt auch hinsichtlich des Briefwechsels – bemerkbar machten, mit einer den wissenschaftlichen Anforderungen noch besser entsprechenden Edition auszufüllen.

Dieses Unternehmen nahm, nachdem jahrelange Vorarbeiten vorausgegangen waren, unter der vorzüglichen Leitung von Emil Egli und Georg Finsler nach der Jahrhundertwende seinen greifbaren Anfang. 1904 erschien – im Verlag von C. A. Schwetschke & Sohn in Berlin – die erste Lieferung des ersten Bandes, der schon zwei Jahre später abgeschlossen vorlag. Und – wir staunen über die Raschheit des Vorgehens – wiederum brauchte es nur drei weitere Jahre, bis der zweite Band im Buchhandel erscheinen konnte. Rüstig ging die Unternehmung – seit 1908 als Verlagswerk von M. Heinsius Nachfolger in Leipzig – bis 1916 weiter, wo ihre Weiterführung unter der Ungunst der Kriegsverhältnisse zu leiden begann, bis sie 1920 völlig zum Stillstand kommen mußte und erst nach etwa vier Jahren wieder aufgenommen werden konnte. An die Stelle der ersten Leiter waren unterdessen neue Redaktoren (Walther Köhler, Oskar Farner, Fritz Blanke, Leonhard von Muralt) getreten, die das Werk nun weiter förderten, bis 1942 infolge der Störungen des Zweiten Weltkrieges aufs neue eine höchst bedauerliche Stockung eintrat; doch konnte 1944 nochmals eine Lieferung herausgebracht werden, die letzte allerdings für ein gutes Dutzend Jahre. Wohl wurde auch jetzt von den Mitarbeitern weiteres Material für den Druck fertiggestellt und manches davon auch gesetzt und korrigiert, aber vergeblich ließ man uns auf die Emission weiterer Lieferungen warten, bis es uns – vor allem auch durch die tatkräftige Mithilfe des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung – gelang, die Drucklegung weiterer Bände in die Schweiz zu verlegen und sie dem Verlag Berichthaus in Zürich anzuvertrauen.

Von Anfang an war die Disposition so getroffen, daß in unserer Ausgabe Zwinglis Schrifttum in drei Hauptgruppen verteilt erscheinen sollte: 1. die Reformationsschriften theologischen und kirchenpolitischen Inhaltes; 2. die Korrespondenz (Briefe von und an Zwingli); 3. die Exegetika (Bibelauslegungen).

Was die zweitgenannte Gruppe betrifft, ist ihre Herausgabe schon seit 1934 in fünf Bänden abgeschlossen. Von den Reformationsschriften

liegen ebenfalls fünf Bände fertig vor, während vom sechsten Band (der nachträglich in zwei Halbbände zerlegt werden mußte) erst fünf Lieferungen erschienen sind. Von den zur dritten Hauptgruppe gehörenden Stücken, die voraussichtlich fünf Bände beanspruchen werden, sind gedruckt und erschienen von Band XII (Randbemerkungen Zwinglis) fünf Lieferungen, während Band XIII (Erklärungen zu 1. und 2. Buch Mose sowie die Übersetzungen des Buches Hiob und der Psalmen, auch diese letzteren mit Erklärungen) wohl fertig gesetzt ist, aber noch nicht emittiert werden konnte; doch besteht die Hoffnung, daß dies dennoch in absehbarer Frist möglich werden kann. Um so erfreuter werden unsere Interessenten davon Kenntnis nehmen, daß von Band XIV (Zwinglis Übersetzung und Erklärung der Prophetenbücher Jesaja und Jeremia) die ersten Lieferungen in allernächster Zeit erscheinen werden. Mögen unserem Werke die früheren Subskribenten die Treue halten und viele neue ihm ihr Vertrauen schenken!

Landschreiber Jakob Vogel von Glarus

von JAKOB WINTELER

Ein Zeitbild aus der Gegenreformation

Am 20. Mai 1795 trug der zu Aarau versammelten Helvetischen Gesellschaft Philippe Sirice Bridel, damals Pfarrer an der französischen Kirche zu Basel, besser bekannt unter dem Namen le doyen Bridel, seinen „Versuch“ vor „über die Art und Weise wie schweizerische Jünglinge ihr Vaterland bereisen sollten“¹. Das Thema reihte sich in die patriotischen und pädagogischen Fragen ein, die in der 1760 gegründeten Vereinigung, von der viele nützliche Anregungen ausgingen, aufgegriffen und behandelt worden sind. Wir erinnern an jene von Ratsherr Rudolf Meyer von Aarau aus dem Jahr 1792 über die Rettung der versumpften Linthebene. „Niemand hat mehr als Bridel“, schreibt sein Biograph Louis Vuillemin², „dazu beigetragen, unter den Schweizern französischer Zunge Kunde und Verständnis der altschweizerischen Geschichte zu verbinden.“ Sein damals im Kreise der „teuersten Freunde und Brüder und Eid-

¹ *Verhandlungen der Helvetischen Gesellschaft in Aarau im Jahr 1795*. Basel 1796.

² *Allgemeine Deutsche Biographie* 3, 327 (1876).